

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserentengebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere bei 200 kr., bei älteren Niederholungen 50 kr. 2 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Ezechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. December

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig	15 fl. — kr.	ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	7 " 50 "	halbjährig	5 " 50 "
vierteljährig	3 " 75 "	vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	1 " 25 "	monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. November d. J. dem Oberingenieur der galizischen Statthalterei Josef Sare in Krakau in Anerkennung seines besonders verdienstlichen Wirkens bei dem Baue der neuen chirurgischen Klinik der Universität in Krakau das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krainischer Landtag.

Dreizehnte Sitzung am 18. November.

(Fortsetzung und Schluss.)

Bei Verhandlung des Berichtes über die Durchführung des Sanitätsgesetzes entspann sich eine mehrstündige lebhafteste Debatte. Als erster Redner sprach der Abg. Klun, der die Organisierung eines eigenen Sanitätsdistrictes im Pöllander Thale, dann eines zweiten solchen Districtes in Suchen oder Lasserbach und die Verlegung des Amtssitzes für den Sanitätsdistrict Nieg von Nieg nach Banjaloka befürwortete und eine diesbezügliche Resolution beantragte. Abgeordneter Freiherr von Schwegel führte in längerer Rede aus, dass der Ausschussantrag, wornach der vorliegende Bericht bloß zur Kenntnis zu nehmen sei,

Feuilleton.

Schrullen.

In jüngster Zeit sind zwei merkwürdige Thatfachen gemeldet worden. Eine überspannte Gräfin hat, als Mann verkleidet, ein Mädchen geheiratet; eine andere Dame verleugnet ihr Geschlecht, um sich als Cleriker einem gottgefälligen Lebenswandel zu widmen. Man liest manchmal von Frauen, denen es gelungen ist, ihre Rolle als Männer bis zu ihrem Tode aufrecht zu erhalten. So günstig war das Geschick dieser beiden Tollkühnen nicht. Ihre Launen wurden bekanntlich entdeckt.

Der weibliche Cleriker und der weibliche Gatte, sie haben zwar Grundverschiedenes angestrebt: die eine entlagte den Vorrechten des schönen Geschlechts, um von der Welt Abschied zu nehmen, die andere, wie es scheint, in der entgegengesetzten Absicht. Beide haben aber mehreres gemein. Die seltsamen Wesen sagen entschlossen der Weiblichkeit Lebewohl, sie entlassen denselben Volke, sie sind Zeitgenossen, ihre Extravaganzen treten, durch wenige Wochen getrennt, zutage.

Was mag diese überspannten Frauen bewegen, die Grenzen, welche ihnen die Natur angewiesen, so kühn Sprunget zu überschreiten? Mit dem Worte Verrücktheit langt man hier nicht aus. Wenn ein Weib nicht mehr als Weib gelten will so ist dieser Wunsch klar und widerspruchlos, also vernünftig; er bezieht sich aber auf Unmögliches, er ist also unvernünftig. Wahrscheinlich liegt vor, wenn dies Weib die fixe Idee hätte, thätig männlichen Geschlechtes zu sein, eine Form der Rarität, die bekanntlich nicht selten ist. Der Ent-

mit dem frühern Beschlusse des Landtages in Widerspruch stehe. Redner bestritt die Rechtsgiltigkeit der von der Landesregierung kundgemachten Dienstinstruction und des Gebürentarifes für die Districtsärzte, welche dem Landtage nicht zur Genehmigung vorgelegt worden seien. Auch in materieller Hinsicht sei die Dienstesinstruction in einzelnen Punkten verfehlt: die Districtsärzte würden geradezu den Bezirksärzten unterstellt, was dem Gesetze widerspreche. Die Bestimmungen des Gebürentarifes seien unklar und für die Gemeinden sehr drückend. Er warne vor der Annahme des Gebürentarifes, zumal dessen Aenderung später nur schwer zu erwirken wäre. Redner beantragte, die Dienstesinstruction und den Gebürentarif an den Ausschuss zurückzuleiten, welcher dieselben eingehend zu prüfen und sodann dem Landtage zur Genehmigung vorzulegen habe.

Der Landespräsident Freiherr von Winkler verwies auf den Wortlaut des Gesetzes, wornach die Dienstesinstruction nur zwischen der Landesregierung und dem Landesausschusse zu vereinbaren und eine weitere Genehmigung nicht erforderlich sei. Auch der betreffende Landtagsbeschluss spreche nicht von der Genehmigung der Instruction durch den Landtag, sondern nur von der Vorlage derselben an den Landtag. Anbelangend die Stellung der Districtsärzte, so sei deren Beaufsichtigung durch die landesfürstlichen Bezirksärzte im Reichs-Sanitätsgesetze begründet. Der Herr Landespräsident erwiderte auch eingehend auf die gegen den Gebürentarif geäußerten Bedenken und empfahl schließlich, den Antrag des Barons Schwegel abzulehnen, und zwar umsomehr, nachdem auch das k. k. Ministerium die Instruction bereits genehmigt hat.

Abg. Dr. Bošnjak polemisierte gegen Schwegel und empfahl eine Resolution, der Landesausschuss habe über den Erfolg des Sanitätsgesetzes in der nächsten Session zu berichten, übrigens die mittlerweile nothwendig erscheinenden Aenderungen der Instruction und des Gebürentarifes im Einvernehmen mit der Landesregierung zu treffen. Freiherr von Apfaltrern sprach für den Antrag Schwegels und bemerkte, die Publication der Instruction durch die Landesregierung sei eine Ueberschreitung ihres Wirkungskreises gewesen. Landespräsident Baron Winkler bedauert, nochmals das Wort ergreifen zu müssen. Eine Unrichtigkeit des Vorganges gemäß § 13 gebe er

schluss jedoch, das ganze Leben zu einer Verkleidungscomödie machen zu wollen, ist bei aller Ungereimtheit von der Berrücktheit weit entfernt und zugleich trotz aller Energie weit von der normalen Gesundheit. Zwischen den beiden Extremen der Verstandesklaren und Uebergeschnapten liegt das ungeheure bunte, von Seltsamkeiten aller Art erfüllte Reich der Mitte, das zopfige China der Schrulle. Ehrenbürger dieses Staates der Sonderbarkeiten sind gar viele geistreiche und aufgeweckte Leute, Ehrenbürgerinnen die Emancipierten des lieblichen und anmuthigen Geschlechtes.

Es ist auffallend, dass gerade sie, die vom Manne oft als dem Inbegriffe der Noheit sprechen, den gehassten Herren der Schöpfung die tiefste Hulldigung erweisen. Das Streben nach dem Höheren zeigt sich in dem Verlangen, der männlichen Welt auch äußerlich ähnlicher zu sein. Die George Sand, eine jener geistig-gewaltigen Frauen, welche das Thema von der emancipierten Frau in Schwung gebracht haben, wandelte jahrelang in männlicher Gewandung durch Paris. Aber dabei hörte sie nicht auf, Weib zu sein in des Wortes verwegener Bedeutung, und die langjährigen Verhältnisse, welche sie mit Alfred de Musset und Chopin verbanden, bezeugen, dass ihr Herz nicht unempfindlich war.

Die größte Schauspielerin des zeitgenössischen Frankreich, die launenhafte Sarah, pflegt in männlicher Kleidung zu malen oder der Bildhauerei zu obliegen. Aber das ist doch nur eine harmlose Verkleidungscomödie, und nie wäre es der Künstlerin eingefallen, als Künstler verkehrt werden zu wollen. Man könnte dergleichen Grillen füglich mit Lächeln übergehen, fänden sie sich nicht durch eine Thatfache ergänzt, welche bezeugt, dass sie nur die äußersten und grellsten Ent-

zu, aber diese Ueberschreitung des Wirkungskreises sei keine solche, dass hiernach das Vorgehen der Landesregierung erfolglos zu rügen wäre. In anderen Punkten spricht das Gesetz die Kundmachung ausdrücklich der Landesregierung zu, und um die Bezirkseinteilung und die Instruction als Ganzes zu behandeln, sei die Kundmachung in solcher Weise erfolgt. Redner ersucht, den Antrag Schwegels abzulehnen und, wenn erforderlich, lieber später eine Novelle zum Gesetze einzubringen.

Abg. Klun erklärte sich mit dem Antrage Schwegels einverstanden, es müsse aber der Ausschuss auch beauftragt werden, den Bericht noch in der heurigen Session vorzulegen, damit der Gegenstand keine weitere Verzögerung erleide. Redner beantragte einen entsprechenden Zusatz. Es sprachen außerdem noch der Abg. Kavčić für die Verlegung des Amtssitzes für den Adelsberger District von Adelsberg nach St. Peter, der Abg. Dragoš für die Bildung eines eigenen Sanitätsdistrictes in Altenmarkt bei Pölland, Pfeifer für die Anstellung eines Districtsarztes in Gurksfeld. Berichterstatter Abg. Kernik empfahl die Ablehnung des Antrages des Abg. Schwegel und die Annahme der vom Abg. Bošnjak beantragten Resolution. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Abg. Schwegel nebst dem vom Abg. Klun befürworteten Zusatz mit 16 gegen 13 Stimmen und hierauf die Resolutionsanträge betreffs Aenderung des territorialen Umfangs einzelner Districte einstimmig angenommen.

Sodann referierte Abg. Murnik namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Untergemeinde Oberfeld um Trennung von der Gemeinde Wippach und Constituierung einer selbständigen Gemeinde mit der Benennung Oberfeld und beantragte, diesem Begehren stattzugeben und dem zu diesem Behufe vom Landesausschusse vorgelegten Gesetzentwurfe die Zustimmung zu ertheilen. Auch Abg. Lavrenčić befürwortete den Antrag des Ausschusses.

Der vorgelegte Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut: Gesetz vom . . . , betreffend die Ausschreibung der Steuergemeinden Oberfeld und Sanabor aus der Ortsgemeinde Wippach. Ueber Antrag des Landtages Meines Herzogthumes Krain finde Ich anzuordnen wie folgt: § 1. Die Steuergemeinden Oberfeld und Sanabor werden aus der Ortsgemeinde Wippach ausgeschieden und als selbständige Ortsgemeinde Oberfeld constituirt.

wirkungsformen einer Neigung darstellen, welche allgemeiner ist, als man glauben sollte. Ein Blick auf die gegenwärtigen Formen der weiblichen Kleidung befundet dies zur Genüge. Jemehr das Princip der Rechtsgleichheit auf die Frau ausgedehnt wird, desto mehr zeigen sich in ihrer Toilette Elemente, welche der männlichen entlehnt sind: Westen, Plastrons, Cravatten und frackschobartige Fortsetzungen der Taille. Amerikanische Wortführerinnen der Frauenemancipation verdammen die weibliche Kleidung vollends.

Mit dieser Geistesströmung hängen Erscheinungen zusammen, die der neuesten Zeit angehören: es gibt heute schon weibliche Fechterinnen, weibliche Athletenclubs und sogar Duelle unter Weibern. Ich glaube daher nicht fehl zu gehen, wenn ich behaupte, dass die weibliche Welt nie männlicher gewesen ist, als in unseren Tagen, in denen bald eine Arztin in Paris zum Doctor promoviert, bald eine Advocatin in Turin zur Führung von Processen berechtigt wird. Dort, wo eine kleine Hand mit ernster Thatkraft nach einem männlichen Berufe greift, liegt das Motiv genug zutage: es ist der ehrliche und achtungswerte Drang nach Selbstständigkeit. Aber wo die Frauen gewissermaßen aus der Haut fahren, um Männer zu spielen, liegt ein Beweggrund vor, der seinem Wesen nach eigentlich keiner ist: die Schrulle.

Ja, es gibt Schrullen. Das ist gewiss. Aber weniger bestimmt als die Thatfache, ist die Grenze, welche diesem Begriffe zu ziehen ist. Wo fängt die Schrulle an? Wo hört sie auf? Was ist ihr Wesen? Welche sind ihre Aeußerungsformen? Das sind ernste Fragen, in denen ein gutes Stück Humor steckt. Denn die Schrulle ist klein und groß, bedeutungslos und wichtig, erhaben und lächerlich, komisch und tragisch zu gleicher

§ 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist mein Minister des Innern beauftragt.

Bei der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf vom Hause genehmigt und der Landesausschuß beauftragt, die Allerhöchste Sanction zu erwirken. Sodann wurde die Sitzung nach fünfständiger Dauer abgebrochen und für 5 Uhr nachmittags eine Abend Sitzung anberaumt.

Zur Regelung des Hausierhandels.

Das Handelsministerium hat den Handels- und Gewerbekammern bereits im Juli den Gesetzentwurf, betreffend den Betrieb von Wandergewerben, bekanntgegeben, jedoch unter Ausschluss der besonderen Bestimmungen für den Hausierhandel. Infolge einer Eingabe der Wiener Kammer hat nunmehr das Handelsministerium auch diesen Theil des Gesetzentwurfes derselben übermittelt. Derselbe enthält folgende Hauptpunkte:

Zum Betriebe des Hausierhandels ist ein Alter von mindestens 35 Jahren erforderlich. Im Verordnungswege kann vom Handelsministerium aus Rücksicht auf die Erwerbslosigkeit einzelner Gemeinden und Bezirke und für die Dauer dieser Verhältnisse erklärt werden, dass deren Bewohner nach vollendetem 24. Lebensjahre zum Hausierhandel mit den Erzeugnissen der eigenen Hausindustrie oder auch mit derlei Waren, soweit dieselben nicht vom Hausierhandel ausgeschlossen sind, zugelassen werden dürfen. Der Hausierer ist verpflichtet, ein im Verordnungswege zu bestimmendes Abzeichen seiner Bestätigung an ersichtlicher Stelle zu tragen. Die Vereinigung des Hausierhandels mit der Marktfierantie oder mit dem Betriebe eines auf Waren derselben Gattung bezüglichen ständigen Handelsgewerbes in einer Person oder unter mehreren im gemeinsamen Haushalte lebenden Familienangehörigen sind unzulässig.

Der Hausierhandel ist mit dem Warenbezuge auf das österreichisch-ungarische Zollgebiet beschränkt; der Hausierer muss deshalb stets mit den Bezugsausweisen versehen sein. Vom Hausierhandel sind unbedingt ausgeschlossen: Waffen; explosive Stoffe, Feuerwerkskörper; Arzneimittel jeder Art; kosmetische und diätetische Mittel sowie Parfümerien, mit Ausnahme von Seifen; Waren, welche gegen die Sittlichkeit verstossen; Spielkarten; Militärmonturstücke, gebrauchte Kleider, gebrauchte Wäsche und Bettwaren; geistige Getränke, Spiritus, Essig; Material- und Spezereivaren, Mineralöle, mit Ausnahme von Schmierölen; Edelsteine, Gold und Silber (auch im Bruche) sowie Waren daraus, nachgeahmte Gold- und Silberwaren, Taschenuhren, Kirchengefäße und Paramente, Münzen jeder Art; Wertpapiere und Lose sowie Antiquitäten, Prospekte und Promessen; endlich Gegenstände des Staatsmonopols.

Der Abschluss von Veräußerungsgeschäften gegen Ratenzahlung und die Einladung zum Abschlusse solcher Geschäfte ist beim Hausierhandel untersagt und ebenso die Verwendung von Lastthieren oder von mit Zugthieren bespannten Wagen. Hausierern, welche nachweislich wegen vorgeschrittenen Alters oder körperlicher Gebrechen nicht imstande sind, die entsprechenden Warenmengen selbst zu tragen, und bereits seit drei Jahren den Hausierhandel gesetzmäßig betreiben, kann die Verwendung eines Warenträgers gestattet werden. In den Landeshauptstädten und deren Polizeirayons, in Curorten und deren Curayons sowie in Ortsgemeinden mit mehr als 10.000 Einwohn-

ern kann über Einschreiten der Gemeinde und nach Einvernehmung der zuständigen Handels- und Gewerbekammer vom Handelsministerium im Verordnungswege der Hausierhandel dauernd oder auf bestimmte Zeit untersagt werden.

Inwiefern sich die Ausschließung auf Hausierer aus den im § 15 erwähnten Gegenden bezieht, ist mit Berücksichtigung der von denselben geführten Warengattungen von Fall zu Fall zu bestimmen. Es kann jedoch Personen, welche in einem der erwähnten Gebiete ansässig und zu einem andern Gewerbe unfähig sind, nach Einvernehmung der Ortsgemeinde eine auf die Feilbietung gewisser Waren auf der Straße oder in öffentlichen Localen innerhalb des Gebietes beschränkte Hausierbewilligung erteilt werden; als Uebergangsbestimmung für den Hausierhandel hat zu dienen, dass Personen, welche beim Eintritte der Wirksamkeit des Gesetzes im Besitze einer Bewilligung zum Hausierhandel sich befinden, der Betrieb desselben gegen Beobachtung der Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes bis zum Ablaufe der Legitimationsdauer gestattet bleibt, und es darf ihnen, wenn sie auch den Bestimmungen über das Alter nicht genügen, die Verlängerung ihrer Legitimationen bewilligt werden.

Personen, welche auf Grund der bisherigen Vorschriften zum Hausierhandel mit Waren zugelassen wurden, deren Verbot in diesem Gesetze ausgesprochen ist, können diese Waren noch ein Jahr lang nach Eintritt der Wirksamkeit dieses Gesetzes führen.

Politische Uebersicht.

(Böhmische Akademie der Wissenschaften.) Vorgestern ist der Erlass des Unterrichtsministeriums vom 22. d. M. in Prag eingetroffen, mittels dessen das Statut der Böhmischen Akademie der Wissenschaften genehmigt wird, deren Gründung bekanntlich der Abgeordnete und ehemalige Wiener Baurath Slavka durch eine Spende von 100.000 fl. veranlasst hat. Da der Landesausschuß sich gegen die Utraquisierung der Akademie ausgesprochen hat, erhält dieselbe einen czechischen Charakter. Ein Viertel der Mitglieder hat der Landesausschuß zu ernennen, und ist die Zahl der Mitglieder eine ziemlich beschränkte. Die czechische Akademie der Wissenschaften wird binnen Jahresfrist activiert sein.

(Bischöfs-Conferenzen.) Cardinal Graf Schönborn, welcher bei den jüngst abgehaltenen Bischöfs-Conferenzen den Vorsitz führte, kehrte erst vorgestern nach Prag zurück, da er mit dem hiesigen Nuntius wegen der Durchführung der Beschlüsse der Bischöfs-Conferenzen mehrtägige Beratungen pflegen mußte. Ende Jänner werden die Bischöfs-Conferenzen fortgesetzt.

(Landtagswahlen in Böhmen.) Für 68 Abgeordnete, welche im böhmischen Landtage ihrer Mandate verlustig erklärt wurden, wurden Neuwahlen ausgeschrieben, und zwar am 30. December 1889 für die Landgemeinden, am 2. Jänner 1890 für die Städte und Industries-Orte und am 4. Jänner für die Handelskammern.

(Die Budapester Blätter) beginnen bereits von der Nothwendigkeit einer Aenderung der parlamentarischen Geschäftsordnung zu sprechen. Der »Pesti Hirlap« fragt, ob es angesichts der zunehmenden Verwirrung der Opposition und angesichts des

Umstandes, dass dieselbe selbst gegen den Präsidenten renitent ist, nicht angezeigt wäre, in die Geschäftsordnung einige neue Bestimmungen aufzunehmen, welche selbst in den freiesten Staaten, wie England und Nord-Amerika, zu Recht bestehen, nämlich Bestimmungen über Schluss der Debatte und über den Ausschluß von Abgeordneten.

(Im kroatischen Landtage) beginnt heute die Budgetdebatte. Nach den in den verschiedenen Parteilagern vorherrschenden Dispositionen dürfte sich dieselbe weder allzu lange noch allzu bewegt gestalten. Die Oppositionellen jeglicher Couleur haben bereits anlässlich der Debatte über das finanzielle Uebereinkommen mit Ungarn sowie bei der Verhandlung der Frage der Incorporierung Dalmatiens ihren staatsrechtlichen Bedenken Ausdruck verliehen und dürften auf die Specialdebatte, namentlich auf den Dispositionsfond, das Schwergewicht legen.

(Die italienische Parlaments-Session) wurde vorgestern vom König eröffnet. Der die auswärtige Politik betreffende Passus der Thronrede lautet: Die Deputierten haben im Wettbewerbe der allgemeinen Thätigkeit die italienische Production gefördert, aber der Schutz der heimischen Production darf nicht Mißtrauen und Verdacht einflößen, welche die Völker, ohne Vortheil zu bringen, entzweien, noch auch Reformen verhindern, die den Austausch der Erzeugnisse erleichtern und die internationalen Beziehungen freundschaftlicher gestalten. Die Regierung wird den Anträgen unterbreiten, den Differential-Tarif zwischen Italien und Frankreich behufs Erzielung eines freieren Handelssystems aufzuheben. Dank den Rathschlägen der Großmächte sowie meiner und meiner Verbündeten Anstrengungen, erscheint der europäische Friede mehr denn je gesichert. Die Fragen, welche ihn stören könnten, sind aber nicht alle gelöst, und werden wir demnach mit wachsender Sorgfalt, ohne das Budget allzusehr zu belasten, fortfahren, für die Bedürfnisse der Armee und Marine vorzusorgen, welche die Vertheidigung unserer Einheit und Unabhängigkeit bilden. Ich hege jedoch die Ueberzeugung, dass man, Dank der Weisheit der Regierungen und der Einsicht der Völker, die von allen bereit gehaltenen Waffen nicht werde gebraucht werden müssen. Wir haben sie in Afrika niedergelegt, wo durch den Erfolg unserer Politik uns weitere Besitzungen gesichert sind. Die afrikanische Politik, welche eine Sache der Humanität und Civilisation ist, wird allen zum Nutzen gereichen.

(Französisches Heerwesen.) Dem Blatte »XIX. Siecle« zufolge liefern die drei Fabriken von Saint-Etienne, Tulle und Châtelleraut jetzt täglich 6000 Reibel-Gewehre. Danach müsste die ganze active Armee und die Reserve zu Anfang des nächsten Jahres mit dem neuen Gewehre ausgerüstet sein. Die acht Territorial-Regimenter des 6. Corps, das an der deutschen Grenze steht, konnten ebenfalls schon jetzt mit dem neuen Gewehre bewaffnet werden. Dasselbe Blatt will wissen, dass die Erfinder des französischen rauchlosen Pulver derart verbessert haben, dass es jetzt auch für Kanonen, selbst für die größten Marinegeschütze, verwendet werden könne.

(Unterstützung der hungernden Montenegroer.) Auf Anregung des slavischen Wohlthätigkeitsvereines in Moskau werden in ganz Ruß-

Zeit. Bekanntlich kann man im allgemeinen sagen, es gebe keinen vollständig Gesunden. Mit demselben Rechte kann man auch behaupten, dass es keinen gebe, der nicht mit einer oder der andern Schrulle behaftet sei. Was von allen Menschen gilt, gilt natürlich auch von einer besonderen Art derselben, von den geistig Hochstehenden. Wie das Alter, so schützt auch Genie vor Thorheit nicht. Kein Talent, das nicht in irgend einer Weise dem Absonderlichen fröhnen würde.

Freilich darf man aus dieser Thatsache nicht den Schluss ziehen, welchen Lombroso mit so vieler Geschicklichkeit vertheidigt. Wenn man auch beweisen kann, dass es keinen intellectuell außergewöhnlich entwickelten Menschen gebe, der nicht etwas Befremdliches und Krankhaftes an sich habe, so bekundet das noch nicht, dass dieses der außergewöhnlichen Geisteskraft allein eigenthümlich sei. Das Befremdliche hat in jedem Kopfe sein Nestchen aufgeschlagen, es verschont auch das Genie nicht. Mit andern Worten: Der geniale Mensch ist nicht sonderbar, weil er genial ist, sondern weil er Mensch ist.

Wenn uns die Schrullen berühmter Menschen besonders auffallen, so kommt es nicht daher, weil nur sie Schrullen hätten, sondern weil sie mehr in das Licht treten und damit auf ihre Eigenthümlichkeiten einen helleren Strahl fallen lassen. Der französische Schriftsteller Barbey d'Aurevilly, welcher vor einem Jahre gestorben ist, hatte die Gewohnheit, seine Manuscripte mit farbigen Initialen zu versehen. Die Bemalung richtete sich nach der Stimmung, welche ein Romancapitel in seinem Gemüthe hervorrief: Die leidenschaftlich geschriebenen Scenen begannen mit hochrothen, die gefühlvollen mit himmelblauen, die dämonischen mit dunkelgelben. Solche Schrullenhaftigkeit ist

eine geheime; es läßt sich schließlich nichts gegen sie einwenden. Anders aber verhält es sich mit den Einfällen Charles Nodiers. Nodier fand unseren gewöhnlichen Druck zu einförmig. Er wollte, dass derselbe durch Stärke und Stellung der Buchstaben seinen Worten besondere Wirkung verleihe. In seinen Novellen wurden Viebesgeständnisse nur fett gedruckt, sehr heftige Reden erhielten hohe und dicke Buchstaben. Schwankende Gemüthsstimmungen drückten sich in einer mäandrischen Linie aus, ein tiefer Fall der Stimmung wurde durch eine Zeile angedeutet, welche stufenförmig abwärts lief.

Die Initialen des Barbey d'Aurevilly erinnern übrigens an eine Grille Wagners. Er liebte es, je nach der Stimmung, welche er in seiner berausenden Musik versinnlichen wollte, sich mit gewissen Farben zu umgeben. Er breitete in seinem Arbeitszimmer Atlasstoffe von einer gewissen Färbung aus, kleidete sich in Atlas-schlafrocke, ja sogar auch in Atlas-hosen. Er soll solche Kleidungsstücke thatsächlich in allen Farben besessen haben.

Nicht weniger schrullenhaft sind oft Philosophen. Kant hatte einen alten Diener, welcher ihn terrorisierte. Schließlich sah sich der Königsberger Denker genöthigt, sein Factotum zu entlassen. Nach dem Tode des Wesen fand man in seinem Nachlasse einen Zettel, in dem er sich selbst ermahnte, nicht mehr an den Unentbehrlichen zu denken. Schopenhauer hatte eine andere Excentricität; der Verächter des Lebens, dem das Dasein als eine Quelle unzähliger Leiden galt, er fürchtete sich in seltsamer Weise vor Ansteckungen; seine Tabakspfeife hielt er demgemäß hinter Schloß und Riegel, er bangte vor dem Gedanken, ein Unberufener könnte sich erdreisten, sie zu benützen. Allein alle diese Bei-

spiele würden müßig sein, wenn sie uns nicht einen Einblick in das Wesen der Schrullen eröffneten.

Die Schrulle ist eine grundlose Vorliebe. Man kann nur ihre zwei Formen auseinanderhalten. Im einen Falle ist eine Vorliebe vorhanden, welche keinen Grund hat, im anderen Falle ist eine Vorliebe vorhanden, deren Grund in keinem Verhältnisse zu ihrem Maße steht. Es gibt Leute, denen es nie eingefallen ist, Tabak zu schnupfen; sie sammeln nichtsdestoweniger Tabakdosen, also einen Gebrauchsgegenstand, von welchem sie keinen Gebrauch machen können. Ihre Schrulle fällt in die erste Classe. Es gibt aber auch Schnupfer, welche Tabakdosen sammeln. Sie können nur ein derartiges Behältnis benützen, alle anderen bilden ein wohlgeordnetes und mit großer Sorgfalt gehetztes Museum.

Hier überwiegt der Erfolg den vorhandenen Begründ. Die eine Dose, die im Gebrauch ist, ist keine Schrulle. Alle anderen sind grundlose Anschaffungen gewesen, sie sind somit Schrullen. Die Sammelwürdigkeit überhaupt ein weitverbreitetes Uebel. Die merkwürdigste Form derselben dürfte die Markensammelei sein, welche sich Philatelie nennt und eigene Clubs wie eigene Begehungen besitzt.

Wo die Schrulle endet? Das ist nicht zu sagen. Wir leben in einem Zeitalter der Schrullen. So weit wir um uns blicken, Schrullen, Schrullen und Schrullen! Der eine hat die Schrulle, für die Wägen zu schreiben, der andere die, sich in den Landtag wählen zu lassen, der dritte hat es sich in den Kopf gesetzt, ein anständiger Mensch zu sein. Wer keine Schrulle hat, der werfe auf diejenigen, der eine hat, den ersten Stein.

Julius von Ludassy.

land für die nach Serbien einwandernden Montene-
griner Sammlungen veranstaltet und solche auch in
allen Kirchen eingeleitet. Die montenegrinische Regie-
rung wollte noch eine weitere Emigration nach
Serbien auf Grund dieser russischen Wohlthätigkeits-
bethätigung einleiten, doch mußte dieses Ansuchen von
der serbischen Regierung zurückgewiesen werden.

(Aus Madrid) wird gemeldet, daß dort in-
folge der brasilianischen Revolution die republikanische
Agitation stark zunehme. In den Straßen werden re-
volutionäre Flugblätter vertheilt. Die Regierung ordnete
Vorkehrungsregeln in verschiedenen großen Städten an.

(Der Mahdi) sammelt um Omdurman eine
Streitmacht, um die Stellung von Dongola zu ver-
stärken. Man glaubt, er beabsichtige einen neuen Ein-
bruch über die ägyptische Grenze.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Trop-
pauer Zeitung» meldet, der Gemeinde Jaricz zu den
Herstellungen an der Pfarrkirche und am Pfarrhause,
ferner der Gemeinde Nieder-Lindewiese zum Schul-
erweiterungsbau je 300 fl. zu spenden geruht.

(Neues aus Afrika.) Mehr als wie von
aller Politik ist in diesem Augenblicke das Interesse der
Welt in beiden Hemisphären von den in den letzten Ta-
gen in rascher Aufeinanderfolge eingelangten Nachrichten
über die geretteten Afrikaforscher Stanley, Emin
Pasha und Peiers in Anspruch genommen. Was
diese drei Männer an Ausdauer und Energie im Inter-
esse der Wissenschaft bisher geleistet haben, reißt sich
wichtig den kühnen Kriegszügen eines Hannibal und Alex-
ander an, von welchen die Historiker des Alterthums
nicht genug Ruhmliches der Nachwelt zu überliefern
wußten. Das Interessanteste, was Stanley über die
Abenteuer Emin's vor seiner Auffindung zu berichten
weiß, ist die Mittheilung, daß Emin sich nur vier bis
fünf Tagemärsche von den Engländern entfernt befunden
habe, als sie das Mahdisten-Heer vor Wadi-Halfa zer-
sprengten. Er hoffte, daß die Engländer zur vollen Aus-
nützung ihres Sieges vorrücken würden, was auch zu
seiner Entdeckung hätte führen müssen. Er hat vergeblich
aufgegeben und sich der Osküste zuzuwenden. Im März
machte er sich auf den Weg, konnte denselben aber nicht
freimachen und kehrte darum in seine verlassenere Festung
zurück. Dafür gelang es Stanley im August, zu Emin
vorzubringen. Vereint bereiteten nun Stanley und Emin
an der Spitze von 750 Mann den Zug nach Olen vor,
welcher am 3. October angetreten wurde. Von einem feind-
lichen Negerstamme in der Stärke von 4000 bis 5000
Mann angegriffen, hat Stanley Talente eines Feldherrn
documentiert, um die ihn so manche militärische Be-
rühmtheit Europa's beneiden darf. Er verblüffte den
übermächtigen Gegner durch eine tollkühne Offensive und
ebnete sich dadurch den Weg, den er weiterhin unbehellig
zurückzulegen hofft. Stanley hofft mit dem geretteten
Emin zusammen Mitte December mit einer ihnen von
Wismann entgegengesandten Colonne zusammenzutreffen.
Gleichzeitig mit diesen Nachrichten von Stanley liegen
auch Nachrichten aus Sansibar vor, welche Günstiges

Nachdruck verboten.

Verfchlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von **Hermine Frauentstein.**
(85. Fortsetzung.)

Darauf schritt sie mit Otto die Terrasse entlang
und gelangte zu jenem Theile des Hauses, der einst
als mächtiger Klosterbau im ganzen Lande berühmt
gewesen war, der aber jetzt nur mehr eine malerische,
allenthalben mit Epheu übersponnene Ruine bildete.
Der interessanteste Theil derselben war eine alte Halle,
die gewiss einstens als Refectorium gedient hatte und
deren gotthisches Dach noch ganz gut erhalten war,
während die Verzierungen von den hohen Fenstern
meist abgebrockelt waren und den Ranken der Schling-
gewächse Platz gemacht hatten.

Abrienne war noch nie zuvor daselbst gewesen
und sprach die Absicht aus, durch die Halle hindurch
zu gehen.

«Thun Sie das immerhin,» versetzte Otto, dessen
scharfe Augen am entgegengesetzten Ende die Gestalt
Lionel Egertons erpäht hatten und der durchaus kein
Verlangen darnach trug, ihm zu begegnen. «Ich möchte
inzwischen einen Reitknecht aufsuchen, der es über-
nommen hat, mir einen Jagdhund abzurichten; sobald
ich ihn gesprochen habe, komme ich Ihnen nach.»

Damit wandte er sich seitwärts, und Abrienne
schritt in die Halle hinein, Lionel's Nähe erst bemer-
kend, als sie bereits in die Ruinen eingetreten war.

«Lady Lynwood!» rief derselbe höchst überrascht
aus, auf sie zueilend und ihr die Hand drückend.
Sie erklärte ihm den Zweck ihres Kommens und
schien etwas verlegen über die Begegnung an diesem
einsamen Ort.

über Peters melden, welcher sich dazu rüflet, Stanley
und Emin zu erreichen und sich mit ihnen zu ver-
einigen.

(Semmeln im Gasthause.) In den Gast-
und Kaffeehäusern ist eine abscheuliche Gewohnheit man-
cher Gäste, das auf dem Tische stehende Backwerk erst zu
betasten und zu bedrücken, ehe sie ein Stückchen auswählen.
Dergleichen ist nicht bloß eine Rücksichtslosigkeit, sondern
manchmal sogar gefährlich, wie ein Fall aus Berlin
zeigt. Dort hat sich eine Verkäuferin in einem Bäder-
laden eine bössartige Krankheit zugezogen, weil sie Back-
waren in die Hand nahm, die vorher eine mit einem
Ausschlag an den Händen behaftete Käuferin betastet hatte.
Dieser Fall konnte genau festgestellt werden, weil sich
beide Patientinnen in derselben ärztlichen Behandlung
befanden.

(Die Stiftung einer Oesterreicherin.)
Aus Zürich wird geschrieben: Eine österreicherische Dame
hat testamentarisch eine Stiftung von 6000 fl. zu Gun-
sten des Frauenstudiums an der zürcherischen Hochschule
gemacht. Die Zinsen sollen in erster Linie als Stipen-
dium für eine Deutsch-Oesterreicherin verwendet, eventuell
kann auch eine nichtdeutsche Dame berücksichtigt werden.
Die Regierung hat die Stiftung angenommen.

(Weltausstellung in Newyork.) Be-
kanntlich findet im Jahre 1892 zur Feier des vierten
Centennariums der Entdeckung von Amerika durch Co-
lumbus eine internationale Ausstellung in Newyork statt.
Es empfiehlt sich, insbesondere die Aufmerksamkeit der
österreichischen Kunstgewerbe auf diese Ausstellung zu len-
ken, weil einerseits auf dem Gebiete der Kunstgewerbe
dem Importe fremder Arbeiten nach Amerika noch für
lange Zeit die Wege offen stehen und weil andererseits die
österreichischen Waren sich in den Vereinigten Staaten be-
reits einer sehr günstigen Beurtheilung erfreuen und der
gegenüber anderen etwas höhere Preis unserer kunstgewerb-
lichen Erzeugnisse — wosern er nur, was in der Regel
der Fall, durch Solidität der Arbeit und seinen Geschmack
motiviert erscheint — bei dem amerikanischen Käufer
keinen Anstoß bildet. Da unsere Production auf kunst-
gewerblichem Gebiete bekanntlich in vielen Zweigen eine
vorzügliche ist, die Absatzverhältnisse dagegen sehr vieles
zu wünschen übrig lassen, so scheint sich hier eine erwünschte
Gelegenheit darzubieten, für die verdienstvollen Leistungen
unserer Kunstgewerbe, und zwar nicht bloß vorübergehend,
günstige Verwertung zu finden.

(Geschenke des Sultans.) Ueber die
Geschenke des Sultans an das deutsche Kaiserpaar wird
gemeldet: Der Gesamtwert beträgt 40.000 Pfund oder
eine Million Francs. In 24 gewaltigen Kisten verpackt,
wurden die Geschenke von der ottomaniischen Hofbehörde
an Bord der «Danzig» gebracht; drei hohe türkische Po-
licebeamte überwachten den Transport. Abgesehen von
dem kostbaren Ehrenfädel und der wundervollen Agraffe
für die Kaiserin, bestehen die Geschenke vorzugsweise aus
prächtigen Shawls, Seidengeweben und Teppichen, welche
sämmlich eigens zu diesem Zwecke hergestellt wurden.

(«Die Antwort Alfred Meißners»)
ist der Titel einer Schrift, die Robert Byr soeben gegen
Hedrich veröffentlicht, der bekanntlich die alleinige Autor-
schaft aller Romane Meißners für sich in Anspruch
nimmt. Byr deckt vor allem das Ende Alfred Meißners
auf. Derselbe hat, von Hedrich verfolgt, thatsächlich einen

«Es ist zum erstenmal, daß ich diese Ruinen
sehe,» bemerkte sie, sich umschauend.

«Wirklich? Das wundert mich, denn wir sind sehr
stolz auf diesen Theil von Kings-Dene und zeigen ihn
unseren Gästen gewöhnlich sofort. Erlauben Sie mir,
Sie auf einige architektonische Schönheiten aufmerksam
zu machen, die noch heute Zeugnis ablegen für den
Geschmack unserer Ahnen.»

Er ließ seinen Worten die That folgen; sein Be-
nehmen war dabei etwas verlegener als sonst, und sein
Herz schlug ungemein heftig. Das Bewußtsein, daß er
sie liebte, war mit fast elementarer Gewalt über
ihn gekommen; aber gleichzeitig war er sich auch klar
darüber geworden, daß die Liebe die alles umfassende,
einzige Leidenschaft seines Lebens sei und daß weder
sein Wille noch die Zeit die Macht haben würden,
dieselbe auszutilgen. Er liebte sie, wie man eben nur
einmal in seinem Leben liebt, und obgleich er wußte,
daß seine Liebe ohne alle Hoffnung sei, so machte er
doch keinen Versuch, dieselbe zu besiegen, weil er gar
wohl überzeugt war, wie nutzlos jedes derartige Be-
ginnen sein würde.

Sein Herz gehörte für Zeit und Ewigkeit un-
widerrüflich nur ihr all-in. Der einzige Weg, den er
einschlagen konnte, war der, für den er sich bereits
entschieden hatte — nämlich gleich nach Natalie's Hoch-
zeit nach Indien zurückzukehren und dort zu bleiben,
bis die Jahre ihr Werk vollbracht haben würden, bis
sein Haar gebleicht, das fieberhafte Klopfen seines Her-
zens ruhiger geworden und er imstande sein würde,
seine Leidenschaft unter der ruhigen Außenseite der
Freundschaft zu verbergen. Bis dahin aber mußte er
sie mit dem ganzen Aufgebot seiner Kraft und Selbst-

Selbstmordversuch unternommen — er wollte sich mit
dem Rasirmesser den Hals durchschneiden. Dies gelang
ihm aber nicht, und er ist nicht an seiner Wunde ge-
storben, wohl aber an einem Gehirnfieber, das eine
Folge der Aufregungen war, welche ihm der Fall Hedrich
bereitete. Byr führt Meißner in seiner Schrift mit Selbst-
bekenntnissen ein, die er in der Stunde ablegte, da sein
Selbstmordversuch gescheitert war. Und in diesen Bekennt-
nissen gesteht Meißner eine gewisse Mitarbeiterschaft
Hedrichs zu.

(Großer Brand.) Montag nachts ist in
Philippopol eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Mehr
als fünfzig Magazine, welche zum größten Theile Frae-
liten gehörten, sind zerstört. Die Verluste sind beträchtlich.
Um Mitternacht wüthete der Brand noch mit unvermin-
deter Heftigkeit.

(Kaiser Dom Pedro) erhielt gleich nach
dem Bekanntwerden seiner Abfegung von dem berühmten
Tenoristen Stagno in Florenz, der sich der besondern
Gunst des Herrschers zu erfreuen hatte, ein Beileids-
Telegramm. Der Kaiser erwiderte sofort in einer Depes-
che: «Mein Schicksal steht in Gottes Hand. Das Reich
der Kunst, in welchem Sie leben, ist dauernder als das
meine.»

(Gattenmord und Selbstmord.) Der
in Gödöllö domicilierende staatliche Wegmeister Karl
Ujfalussy hat in der Nacht zum 23. d. M. in einem
Budapester Hotel auf seine Frau einen Revolvererschuss ab-
gefeuert und sich dann selbst erschossen. Die Frau ist
in hoffnungslosem Zustande. Ujfalussy wurde todt auf-
gefunden. In hinterlassenen Briefen gibt Ujfalussy an,
daß er 30 fl. Staatsgelder defraudierte.

(Ein dankbarer Patient.) Der Compr-
nist der Oper «Ellehard», der Hofkapellmeister Albert,
litt vor einiger Zeit an hochgradiger Nervosität. Ueber-
windung suchend, gieng Albert in diesem Sommer nach Wöriz-
hofen, wo Pfarrer Kneipp seine berühmten Wassercuren
macht. Albert kehrte vollständig geheilt nach Stuttgart
zurück. Aus Dankbarkeit hat er eine Messe in Es-dur
für die Kirche in Wörizhofen componiert und dieselbe mit
eleganter Einbanddecke und Dedication versehen an Pfar-
rer Kneipp gesandt.

(Falsche Gerüchte.) Die Bewohner von
Markusevac in Kroatien haben die Zahlung der Militär-
befreiungstage entschieden verweigert. Die Leute stützen
ihre Weigerung auf ein Gerücht, welches in unerklärlicher
Weise nach Markusevac gedrungen und dahin lautet, daß
der Landtag die Aufhebung der Militärbefreiungstage
beschlossen habe. Drei der Räbelsführer wurden ver-
haftet.

(Die Dampfschiff «Miramar») ist
vorgestern früh von Corfu in La Goulette eingetroffen.
An Bord soll sich Kaiserin Elisabeth befunden haben,
welche incognito das Museum in Rathago besucht.

(Zeiteintheilung.) Präsident: «Wie kommt
es denn, daß Sie in einer so belebten Straße den Ein-
bruch am hellen Tage vollführten?» — Dieb: «Weil ich
den Abend schon anderweitig vergeben hatte!»

beherrschung bezwingen, um von ihr nicht überwältigt
zu werden.

Nichtsdestoweniger waren der Anblick Abrienne's,
das Gefühl ihrer Nähe nicht ohne Wirkung auf ihn.
Das Blut begann rascher durch seine Adern zu kreisen,
und er hatte viele Mühe, die Aufregung, die sich sei-
ner bemächtigt hatte, vor Abrienne zu verbergen.

«Haben Sie über die Ihren Großonkel betreffende
Prophezeiung der Zigeunerin nachgedacht?» fragte
Abrienne lächelnd.

«Ja,» erwiderte er ernst, «ich habe viel darüber
nachgedacht, und mehr als das, ich habe Hoffnung,
daß sie sich erfüllt.»

«Wirklich!» rief sie aus und verrieth ein solches
Interesse, daß er sich ermutigt fühlte, ihr zu er-
zählen, wie er sämmtliche Urkunden und Pläne, die
sich auf die Vergangenheit des Hauses bezogen, seither
voll Eifer durchforscht hatte. «Denn,» fügte er hinzu,
«es schien mir sehr wahrscheinlich, daß Cyrus Egerton
ein Versteck hatte, wo er seine Schätze verbarg und
zu welchem man durch unterirdische Gänge gelangt,
wie es ihrer in solchen alten Schlössern so häufig
gibt.»

«Dann glauben Sie, daß die Zigeunerin meinte,
seine Gebeine wurden in Kings-Dene selbst verborgen?»
fragte die junge Frau ihn voll Eifer.

«Ja, das glaube ich, und heute Morgen fand ich
einen Plan von der einstigen Abtei, worin ein von
keinem bisher beachteter unterirdischer Gang bezeichnet
ist, und die Thür, die zu demselben führt, muß hier
in diesem Refectorium sein. Ich suchte sie eben, als
Sie kamen.»

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Kaiserin in Afrika.) Am 25. November langte Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth auf der Dampfyacht «Miramare», von Corfu kommend, in der tunesischen Hafenstadt La Goulette an...

(Deutsches Theater.) Der Cylsus deutscher Vorstellungen im landschaftlichen Redoutensaal wurde gestern in recht befriedigender Weise eröffnet...

(Militärische Ausrüstungsstationen.) Die Kriegsverwaltung hat eine neue Einrichtung getroffen, welche sich auf das Einrücken der Mannschaften im Kriegsfalle bezieht...

(Wohltätigkeitsconcert in Gottschee.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet ein zu diesem Zwecke eingesetztes Comité am 1. December zu Gunsten der von einer Feuersbrunst heimgesuchten Ortschaft Unterlag im Festsaal «Zur Post» in Gottschee ein Wohltätigkeitsconcert...

(Ein neues Werk von Jagić.) Wie wir den Jahrbüchern der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg entnehmen, wird soeben ein neues Werk des Hofrathes Prof. Dr. Vatroslav Jagić gedruckt...

(Vertrauensmänner-Conferenz der Rechten.) Auf nächsten Sonntag, 1. December, hat Se. Excellenz Graf Hohenwart eine Vertrauensmänner-Conferenz der Rechten nach Wien einberufen...

lassen ist. Für die Berathungen sind zwei Tage in Aussicht genommen.

(Promotion.) Wie man uns mittheilt, wurde an der Grazer Universität vorgestern Herr Victor Kocivar, der zweite Sohn des Herrn Landesgerichts-Präsidenten Kocivar, zum Doctor der Rechte promoviert.

(Der erste Schnee.) Die Bewohner unserer Stadt wurden heute früh durch den ersten Schnee überrascht, welcher nachts Dächer und Straßen, Wald und Flur in eine weiße Decke hüllte...

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Podselmel im politischen Bezirke Tschernembl wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Mathias Kambič von Krasinz...

(Aufgeld bei Zollzahlungen.) Der österreichische Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium das Aufgeld für Zollzahlungen, bei denen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen...

Kunst und Literatur.

(«Unsere Kunst in Wort und Bild.») Dieses prächtige Kunstwerk schreitet rasch seiner Vollendung entgegen, und sehen wir heute schon die 5. und 6. Lieferung des Wertes vor uns...

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Graz, 26. November. Wie verlautet, ist der Zusammentritt des steierischen Landtages nach Weihnachten in einer kurzen außerordentlichen Nachsession zur Finalisierung der Angelegenheit des Landes-Eisenbahngesetzes in Aussicht genommen.

Prag, 26. November. «Hlas Národa» theilt mit, die Weglassung des Namens Huß auf den Gedenktafeln des Museums sei geschehen auf dringendes Bitten des katholisch gesinnten Abels.

Budapest, 26. November. Die Generaldebatte über das Budget erreichte heute ihren Höhepunkt, da Tókai und Graf Apponyi das Wort ergriffen. Tókai hatte wiederholt gegen die Unduldsamkeit der äußersten Linken zu kämpfen, die ihn des öfteren durch Zwischenrufe unterbrach...

Fiume, 26. November. Der vom Gouverneur Grafen Zichy zu Ehren des deutschen Geschwaders veranstaltete Festabend nahm einen glänzenden Verlauf. Das gesammte Officierscorps des deutschen Geschwaders mit dem Herzog von Mecklenburg, der Corpscommandant mit dem hiesigen Officierscorps der Land- und der Seemacht, die Consuln u. waren erschienen...

Paris, 26. November. Aus La Goulette nächst Tunis wird gemeldet, daß die «Miramare» mit Kaiserin Elisabeth an Bord heute die Fahrt nach Malta fortsetzte. Der österreichische Consul in Tunis hatte der Kaiserin seine Aufwartung gemacht.

Constantinopel, 26. November. Die Verzögerung des Amnestie-Erlasses ist deshalb eingetreten, weil er in feierlicherer Form mittels Fermanes erfolgen soll, der durch einen besonderen Abgesandten nach Areta gebracht und dort verkündet werden soll.

Athen, 26. November. In der Kammer beantwortete Trikapis die Interpellation betreffs der Erwiderung des Kronprinzen auf dessen Beglückwünschung seitens der Berliner Municipalität...

Angelommene Fremde.

Am 24. November. Hotel Stadt Wien. Rosenthal, Lakom, Ebert, Spier und Klein, Kaufleute, Wien. — Gentilomo, Kaufm., Triest. — Göb, Klagenfurt.

Hotel Elefant. Ritter v. Pippay f. Frau, Paternion. — Frankl und Löpfer, Kaufleute, Wien. — Vene, Jhrz.-Feistritz. — Fecher, Paris. — Hausner, Kaufm., Wien. — Pobjornik und Bauer, Privat, Gbrz.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Dubel, Bildhauer, Wien. — Verhunc, Kaufm., Krainburg. — Wenzels, Steueramts-Praktikant, Abelsberg. — Suron, Bisino.

Hotel Vaterlicher Hof. Primož, Hausierer, Gottschee. — Zimmermann, Monteur, Budapest. — Binzger, Viehhändler, Tirol. — Hotel Südbahnhof. Landojs, Bogen. — Polz, Cilli. — Mijs Chavelan, London. — Gatti, Rechnungs-Unterofficier, Brizen. — Blazic, Kaufm., Triest.

Am 25. November. Hotel Stadt Wien. Popper, Deutsch, Ganz, Schweinberger, Herling und Lupini, Kaufleute; Schönmann, Reisender, Wien. — Rozmitsch, Privatier, und Serrawalle, Ingenieur, Triest. — Steffan, f. und f. Hauptmann, Dlmäh. — Freisch, Restaurateur, Marienbad.

Hotel Elefant. Schulz, Beamter, und Schmid, Wien. — Kühne, Bau-Rechnungs-Offizial, Triest. — Pippay, Herrschaftsbesitzer, Paternion. — Scharz, Maschinist, Fiume. — Baron Lazarini und Hieber, Kfm., Graz. — Spiropulo, Geschäftsmann, Triest.

Hotel Südbahnhof. Sifinz, Viehhändler, Udine. — Becile, Kaufmann, Triest. — Gango, Dekonomie-Verwalter, Hagesberg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 26th Nov: 7h. Mg. 731.2, 5.6, ND. schwach, bewölkt, 44.00; 2h. N. 729.3, 6.4, NB. schwach, bewölkt, Regen; 9h. Ab. 728.7, 0.8, NB. mäßig, Regen.

Den ganzen Tag Regen mit geringen Unterebrechungen, abends ziemlich starker NW., nachts erster Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur 4.3°, um 1.8°, über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: F. Raglitz.

Ausweis über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brand- und Versicherungsanstalt in Graz mit 31. October 1889.

- Vericherungsstand: I. Gebäude-Abtheilung: 96.953 Theilnehmer, 226.502 Gebäude, 139.333.543 fl. Versicherungswert. II. Mobiliar-Abtheilung: 14.959 Versicherungscheine, 37 Mill. 161.561 fl. Versicherungswert. III. Spiegelglas-Abtheilung: 310 Versicherungscheine, 71.064 fl. Versicherungswert. Schäden: I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 318 Schadensfällen 218.887 Gulden 54 kr. Schadenvergütung, pendent für 5 Schadensfälle 3307 fl. 24 kr. Schadensumme. II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 53 Schadensfällen 15.209 fl. 17 kr. Schadenvergütung, pendent für 2 Schadensfälle 1053 fl. 48 kr. Schadensumme. III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 8 Schadensfällen 205 fl. 22 kr. Schadenvergütung. Reservefond mit 31. December 1888: 1,494.209 fl. 63 kr. Graz im Monate November 1889. (Nachdruck wird nicht honoriert.)

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Poezije S. Gregorčičeve. Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stanje 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg knjigotržnica v Ljubljani.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 273.

Mittwoch den 27. November 1889.

3. 13.073. Kundmachung. Wegen des Ausbruches der Maul- und Klauenseuche in der Schweinezucht...

(5003) Präs.-Z. 3060. Gerichtshof-Adjunctenstelle beim k. k. Landesgerichte Klagenfurt...

(5009) 3-1 Nr. 680 B. Sch. R. Lehrstelle. An der einjährigen Volksschule zu Kolovrat...

Bewerber um diese Stelle wollen ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis zum 10. December 1889...

Anzeigebblatt.

Načelnístvo užitninske zadruge v Zatičini išče 3 izurjene dacarje. Letna plača 600 gld. in 400 gld. ter prosto stanovanje...

Ivan Kristan načelnik. Laibach am 26. November 1889.

Preiscourants nebst Zahlungsbedingungen für k. k. Staatsbeamte über Uniformkleider und Uniformsorten. Moriz Tiller & Co. k. k. Hoflieferanten.

Für Kinder! Hopfen-Malz-Kaffee (Gesundheits-Kaffee). ein leicht verdauliches, magenstärkendes Nährmittel, ein Sparkaffee von Wohlgeschmack...

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER. DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich) Dom MAGUELONNE, Prior.

(4990) 3-1 Nr. 8034. Curatorsbestellung. Der Elisabeth Blazic von Brod, der Anna Turk von Unterloitsch...